

allem Irdischen und Menschlichen ihm tragisch immer die Endlichkeit und Vergänglichkeit vorschwebte: daher war er in seinem innersten Wesen von Herzen demüthig und bescheiden; daher hatte er den Glauben aller guten Menschen, daß der Mensch nichts könne ohne Gott, daß Gott die Welt regiere, daß auch der Weiseste und Größte wenig könne und ausrichte; daher war der Schmeichler und Heuchler, der Klügling und Dünkling und jeder, der ruhmredig und ruhmthätig das Seine suchte und sich auf Klünste und List etwas einbildete, vor ihm verloren. Ja, Stein glaubte an eine unsichtbare göttliche Weltregierung; er glaubte als ein frommer Christ an seinen Erlöser und bauete alle seine Hoffnung auf die durch ihn gewonnenen und verheißenen untergänglichen Güter. Er war ein gläubiger und fester Christ; darum war er ein dankbarer Sohn, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein treuer Freund, ein streng sittlicher Hausherr und Hausvater, ein rastlos thätiger und arbeitsamer Bürger — und durch diesen seligen Glauben und durch die hochstrebende und überweltliche Richtung seines Sinnes, die ihn in keinem Augenblick seines inhaltvollen Lebens verlassen hat, sind Eigenschaften und Anlagen, welche leicht in unbändigen Stolz und Trotz und in übermenschliche Härten hätten ausarten können, für das Glück der Seinigen und das Heil des Vaterlandes zu allem Guten gewendet und zu fester Männlichkeit und würdiger Tapferkeit befähigt und gemildert worden. Ewig dauere das Gedächtnis des deutschen Biedermanns! Frisch stehe seine Tugend in dieser gewaltigen Zeit vor uns, damit wir wissen, wie wir handeln und leiden sollen, wenn das Vaterland uns aufruft!

## 87. E. M. Arndt: Gneisenau.

Gneisenau war ein Mann von 52 Jahren, als ich ihn im Winter 1812 zuerst sah, in Haltung, Schritt und Geberde einem Dreißiger ähnlich. Sein Bau war stattlich und seine Glieder löwenartig: Schulter und Brust breit, von der Hüfte bis zur Fußsohle alles stark, rund und, wo es sein sein mußte, an Füßen und Gelenken, alles zierlich und beweglich gebildet; er stand und schritt wie ein geborner Held. Diesen Leib kräftigsten Wuchses etwas über Mittellänge krönte ein prächtiger Kopf: eine offene, breite, heitere Stirn, volles, dunkles Haupthaar, schönste, große, blaue Augen, die ebenso freundlich als trotzig blickten und blitzen konnten, eine gerade Nase, voller Mund, rundes Kinn — Ausdruck von Männlichkeit und Schönheit in allen Zügen. Auf der Stirn seine vernarbte längliche Grube. „Diese Grube, pflegte er lächelnd zu sagen, macht mir oft Aerger und Langeweile, wenn die Leute wissen wollen, in welcher Schlacht ich diese Wunde davon getragen, und ich sie mit der schlechten Antwort abfertigen muß: „Ein Füllen ist der Held, der sie dem Knaben geschlagen hat.“

Dieser schöne Mensch war einer leidenschaftlichen und feurigen Natur, und kühne Triebe und Gedanken stuteten unaufhörlich in ihm hin und her; und ebenso war sein Angesicht, wenn er nicht zuweilen in eine halbträumende und sinnende Abspannung fiel, immer von einer wallenden geistigen Flut übergossen, welche seine Gesichtszüge selten still stehen ließ. Dadurch ist es geschehen, daß dieser schönste Männertopf in seiner eigensten, sichersten Bedeutung sehr schwer zu fassen und festzuhalten war, so daß, wer ihn gekannt hat, durch kein Gemälde und keinen Kupferstich von ihm befriedigt worden ist. Diese Geistigkeit, die sich auf dem edeln Antlitz in den leichtesten, beweglichsten Wechseln malte und abspiegelte, drückte sich in allen Gefühlen, Stimmungen, beide der Liebe und des Zorns, der Freude und des Unmuths auf das liebenswürdigste und gewal-